



Das Kulturblatt aus
Appenzell Ausserrhoden

In

OBACHT KULTUR

Nº29 | 2017/3

Sachen

Kunst

Ursula Palla, Auftritt
Birgit Kempker, Frischluft
Salome Hohl, Fensterblick
Josef Felix Müller, Radar
Katalog der Ankäufe seit 2006
u.v.m.

3	FÖRDEREI
7	FRISCHLUFT von Birgit Kempker
8	RADAR von Josef Felix Müller
9	THEMA Verzeichnis der Werkankäufe des Amtes für Kultur
-	AUFTRITT von Ursula Palla
49	FENSTERBLICK von Salome Hohl
50	GEDÄCHTNIS Kunst im Kasten Kunst im Treppenhaus Kunst im Museum
56	IMPRESSUM

VORWORT

Appenzell Ausserrhoden hat eine Reihe von anerkannten Künstlerinnen und Künstlern. Das zeigt sich deutlich alle drei Jahre beim «Heimspiel», der jurierten Ausstellung in der Ostschweiz und den angrenzenden Ländern Vorarlberg und Liechtenstein. Eine überproportional hohe Anzahl Kunstschaftender mit Bezug zu Appenzell Ausserrhoden hat in den vergangenen Ausgaben mit ihren Werken die Jury überzeugt. Das ist in zweierlei Hinsicht erwähnenswert: Zum einen, weil es im Kanton selber kein eigentliches Kunstmuseum, also keinen institutionalisierten Präsentationsort gibt. Und zum anderen, weil es an Ausbildungsmöglichkeiten in der Region mangelt. Es bleibt den hiesigen Kunstschaftenden folglich nichts anderes übrig, als in die Welt hinauszuziehen. Dass sie zeitweise zurückkehren und hier wahrgenommen werden, ist umso erfreulicher. Es ist nicht zuletzt auch das Verdienst engagierter findiger Köpfe rund um die Ausserrhodische Kulturstiftung. In regelmässigen Abständen haben sie mit innovativen, auf das Appenzellerland zugeschnittenen Ausstellungsideen die Kunstwelt auf sich aufmerksam gemacht (z.B. mit «Appenzeller Kunst heute» 1987, «Appenzeller Frauenaufzug» 2007, «För Hitz ond Brand» 2007, «Ledi, die Wanderbühne» 2013, «à discrétion» 2016). Alle diese Projekte haben den Bezug der Künstlerinnen und Künstler zur Region gefestigt sowie einem breiten Publikum Begegnungen mit Kunst und Kulturschaftenden ermöglicht. Aus der Not wurde damit im besten Sinne eine Tugend, aus dem Mangel eine Bereicherung gemacht.

Der Obacht-Redaktion war darum klar: Wir wollen nicht über die Kunst schreiben, wir wollen sie zeigen! Damit wird diese Ausgabe auch vollumfänglich dem Anspruch gerecht, den das Kulturblatt grundsätzlich verfolgt: Zum Ersten dient es der Rechenschaft über die Fördertätigkeit des Amtes für Kultur. Dies geschieht hier in Form eines Katalogs aller Kunstankäufe, die das Amt für Kultur seit seinem Bestehen im Zeichen der Kulturförderung getätigt hat. Zum Zweiten ist Obacht Kultur ein Forum, um ausgewählte kulturelle und kulturpolitische Themen journalistisch zu recherchieren. Im Folgenden geschieht dies neben dem Einblick in die kantonale Kunstsammlung in Form einer Reflexion über die Bedingungen und Förderformen des zeitgenössischen Kunstschaffens mit den Aussenperspektiven von Josef Felix Müller und Salome Hohl. Zum Dritten ist das Kulturblatt selber ein Förderinstrument; es enthält in der Rubrik «Frischlufte» jeweils einen Text einer Schriftstellerin oder eines Autors. Dieses Mal ist er von Birgit Kempker. Zudem bietet es in der Heftmitte jeweils eine Plattform für künstlerische Präsentationen. Zu unserer Freude nutzt Ursula Palla dafür die zusätzlichen Möglichkeiten, welche die Webversion von Obacht bietet, und spielt diese mit ihrem digitalen Auftritt aus. Und zu guter Letzt baut die Rubrik «Gedächtnis» eine Brücke zur Geschichte der kantonalen oder unterstützten Institutionen, die sich der Bewahrung, Vermittlung und Weiterentwicklung des kulturellen Erbes widmen. So wird ein Einblick in den Projekt-Nachlass des «Schaukastens» in der Kantonsbibliothek, in die mit Unterstützung der Denkmalpflege entstandene Fresko-Malerei von Vera Marke in einem Gasthaus in Hundwil sowie

in das Selbstverständnis des Kunstmuseums Appenzell in Appenzell Innerrhoden gewährt.

Der Kanton Appenzell Ausserrhoden kann zwar die Arbeiten hiesiger Kunstschafter nicht ausstellen. Aber er kann Werke ankaufen und damit eine Sammlung anlegen. Jede Sammlung ist das Ergebnis einer Auswahl, und sie lässt auch die Vorlieben der Förderinstanzen durchschimmern. Eine öffentliche Sammlung zeigt im besten Fall einen typischen Ausschnitt und bildet künstlerische Tendenzen und Entwicklungen ab. Der in der Mitte eingelegte Katalog ist nicht repräsentativ für das ausserrhodische Kunstschaffen; er schafft aber Transparenz über die Ankäufe seit 2006. Damit es nicht beim Sammeln bleibt, werden die Werke wenn immer möglich in den Räumen der kantonalen Verwaltung gezeigt. Und vielleicht sind in einigen Jahren die Arbeiten von Ausserrhodischen Kulturschaffenden ausser in den Museen in Aarau, Altdorf, Basel, Bern, Biel, Genf, Glarus, Olten, Rapperswil, Solothurn, St. Gallen und anderen Städten regelmässig auch in einem Haus in der Region zu sehen. Im privat getragenen Kunstmuseum Appenzell – in Appenzell Innerrhoden – haben sie in den letzten Jahren öfters schon Aufnahme gefunden.

Margrit Bürer, Leiterin Amt für Kultur
Appenzell Ausserrhoden

DER REICHTUM DES KULTURELLEN ERBES

EINE KONZERTREIHE, WELCHE DIE GRENZEN DER KAMMERMUSIK ÜBERSPIELT, UND EINE SERIE VON ANLÄSSEN IM RAHMEN DES EUROPaweITEN JAHRES DES KULTURERBES 2018 MACHEN DEN REICHTUM UND DAS INNOVATIONSPOTENTIAL DER KULTUR ERFAHRBAR.

**BESCHLÜSSE DES REGIERUNGSRATES,
AUF EMPFEHLUNG DES KULTURRATES,
VOM 7. NOVEMBER 2017**

Konzerte «Liebe bis zum Drama»

- Konzertreihe des Kammerorchesters «I Tempi»
- Projektbeitrag CHF 9000
- Orte und Datum: Volketswil, Basel, Zürich und am 9. Juni 2018 in Teufen

Das Kammerorchester «I Tempi» versucht, die traditionelle Trennung zwischen einem barocken und einem modernen Orchester aufzuheben, und spielt seit 2013 dynamische und kontrastreiche Programme. In der neuen Konzertreihe steht die Oboe im Zentrum. Zum Gedenken an das sechzigste Todesjahr von Ralph Vaughan Williams (1872-1958), einem der bedeutendsten englischen Komponisten des 20. Jahrhunderts, spielt das Orchester mit dem bekannten Schweizer Oboisten Matthias Arter Vaughan Williams' Oboenkonzert aus dem Jahr 1944. Weiter ist die Uraufführung eines Werks des Schweizer Komponisten Philippe Racine geplant und die Aufführung der «Carmen-Suite» von Georges Bizet nach einem Arrangement von Rodion Schtschedrin für Streicher und Schlaginstrumente. Um möglichst nahe an das Klangbild des Komponisten heranzukommen, wird jedes Werk mit historisch authentischen Instrumenten interpretiert.

Kulturerbejahr 2018 - Ost

- Veranstaltungen zur Vermittlung des kulturellen Erbes anlässlich des europäischen Kulturerbejahres 2018
- Projektbeitrag CHF 25 000
- Orte: Voraussichtlich Herisau, Sargans, Walzenhausen

2018 ist europaweit das Jahr des Kulturerbes. In der Schweiz haben sich 25 Organisationen zur Trägerschaft des Kulturerbejahres zusammengeschlossen. Auch in der Ostschweiz werden mehrere Kantone und Verbände im Jahr 2018 gemeinsam das kulturelle Erbe vermitteln.

Kulturgüter sind einzigartige und unersetzliche kulturgeschichtliche Zeugnisse und Identifikationsträger für den Einzelnen wie für die Gemeinschaft. Die Bewahrung des Kulturerbes sowie dessen Pflege, Überlieferung und Vermittlung sind darum wichtige Aufgaben des Gemeinwesens. 2018 bietet sich die Gelegenheit, das Kulturerbe in seiner grossen Vielfalt neu zu entdecken und einen breiten Dialog über seinen Wert für die Gesellschaft auszulösen. Kern der Aktivitäten in der Ostschweiz sind drei grössere Veranstaltungen. Zum einen eine Gant, die den Wertewandel und die Vergänglichkeit thematisiert und bei der vor der Entsorgung gerettete Objekte mit ihren je eigenen Geschichten öffentlich versteigert werden. Der zweite Anlass soll die industrielle Vergangenheit sichtbar machen, und der dritte ist dem touristischen und kulinarischen Erbe gewidmet.

DIREKTBESCHLÜSSE DEPARTEMENT BILDUNG UND KULTUR
VOM 13. JUNI BIS 27. OKTOBER 2017

(Gesuche mit einer beantragten Summe bis CHF 5000)

ANKAUF

Fridolin Schoch	Ankauf von fünf Werken aus der Reihe «Perspekt»	CHF 5000
-----------------	---	----------

KREATION

Pablo Walser	Film «Die Abwesenheit der Liebe»	CHF 1500
Roses for you Film, Thomas Lüchinger	Projektentwicklung Dokumentarfilm «Past, Present, Future»	CHF 4000
Micha Stuhlmann	Performance «Beine baumeln himmelwärts»	CHF 4000
Miriam Sturzenegger	Beteiligung an der Ausstellung in der akku Kunstplattform	CHF 2000
Kay Rauber	Filmmusik «Catch a glimpse»	CHF 3000
Oxyd Kunsträume	Ausstellung «Übungen für eine bessere Zeit», u. a. mit Christian Hörler und Thomas Stüssi	CHF 4000
Alfons Karl Zwicker	Komposition «Druck-Klang»	CHF 2500

AUSTAUSCH

Rahel Flückiger	Kunstprojekt «Urbaner Transfer 17»	CHF 1500
-----------------	------------------------------------	----------

BETRIEBS-/STRUKTURFÖRDERUNG

Reso - Tanznetzwerk Schweiz	Tanznetzwerk Schweiz 2017*	CHF 2500
Schweizerische Bibliothek für Blinde, Seh- und Lesebehinderte	Jahresbeitrag 2017	CHF 1500
Jugend-Brass-Band-Forum Ostschweiz	Musiklager 2017, Beitrag für Teilnehmende aus AR	CHF 1100
Megliodia	Musiktage für Tiefe Streicher 2017, Beitrag für Teilnehmende aus AR	CHF 600
Jugend-Brass-Band Ostschweiz	Lagerwoche 2017, Beitrag für Teilnehmende aus AR	CHF 1000

DOKUMENTATION/KOMMUNIKATION

Fotobüro Bern, Markus Schürpf	fotoCH - Komplettierung der Daten*	CHF 1397
Zodiac Pictures AG	Oscar-Kampagne «Die göttliche Ordnung»	CHF 4000
SIK ISEA	Projekt «Schweizer Kunst online: Neues SIKART Lexikon und Rechercheportal»*	CHF 590

KULTURPFLEGE

Gemeinde Lutzenberg	Publikation «Wienacht - Episoden aus einer kleinen Welt für sich»	CHF 3500
---------------------	---	----------

VERMITTLUNG

PHSG	Schultheatertage Ostschweiz 2018	CHF 4000
Verein Ziit-RuuM	Pop-Up-Kino Heiden, Veranstaltungsreihe «Filme für die Erde»	CHF 1000
KunstKontakt	Projekt Dieter Hall, «Mythos Appenzellerland - eine Erfindung?»	CHF 2500

VERBREITUNG

Ursula Langenauer	Musical «Akarongo»	CHF 800
Familienfestival Urnäsch	«FamilienFestival» Urnäsch 2017	CHF 4000
Wittmer & Koenig	Ausstellung «Jungkunst»	CHF 500
Barbara Auer	Szenische Lesung «Der Spaziergang» von Robert Walser	CHF 2500
Hochuli Konzert AG	Musiktage «musique am berg» 2018	CHF 4000
Verein Café Fuerte	Theater «Altes Holz, Ernst und der Schnee»	CHF 4500
Simon Meier	CD-Produktion «Karisma»	CHF 2000
Museum im Lagerhaus	Ausstellung «Prinzhorns Schweizer»	CHF 5000
Patrick Stoffel	Publikation «Archäologie der Alpen»	CHF 1500
Beatrix und Alexander Ott	Mitmach-Theater «TELEgen - It's Showtime»	CHF 1000
Stuhlfabrik Herisau	Gastspiel des Chössli-Theaters «Oktober im Mai»	CHF 2000
Andrej Togni	Gastspiel «Prophet 3.0»	CHF 700
Daniel Eugster	EP-Produktion «Yet to find»	CHF 1000
Stuhlfabrik Herisau	Lesungen «Stuhlfabrik liest!»	CHF 1200
Pierre Massaux	Theater «L'Argent, sa vie, sa mort» nach dem Buch von Jean-Claude Carrière	CHF 2000
Tablater Konzertchor St. Gallen	Konzerte Frühling 2018 zum Jubiläum «500 Jahre Reformation»	CHF 2500
Katharina Stoll-Cavelti	Ausstellung «Aller retour» u. a. mit Gabriela Falkner, Harlis Schweizer, Birgit Widmer	CHF 1500
Augustinus Markus Rupp	Ausstellung «Baustelle Kunst - eine Ausstellung im Wandel»	CHF 500
Propstei St. Peterzell	Ausstellung «How are you?» mit Werken von Hans Schweizer	CHF 3000
Hof Speicher	Hofkonzerte mit Peter Lenzen & Friends 2017 bis 2018	CHF 2000
Theaterverein hoistock	Theater «Auf zum Mars»	CHF 1000
Caro Niederer	Publikation «Good Life Ceramics»	CHF 2500
Appenzeller Verlag	Publikation «Fossilien im Alpstein»	CHF 2250
Aulos Sinfonisches Blasorchester	Konzerttournee 2017	CHF 1000

* KBK-Empfehlungen

AUSSERRHODISCHE KULTURSTIFTUNG WERKBEITRÄGE 2017

Die Ausserrhodische Kulturstiftung wurde 1989 gegründet. Ihr Zweck ist die Förderung des kulturellen Lebens in Appenzell Ausserrhoden. Dies geschieht in Koordination und Ergänzung zur kantonalen Kulturförderung. Während der Kanton Projekte und Institutionen fördert und den kantonalen Kulturpreis vergibt, unterstützt die Kulturstiftung Einzelpersonen in Form von Werkbeiträgen und Artist-in-Residence-Stipendien. 2017 hat sie neun Werkbeiträge in der Höhe von insgesamt 90 000 Franken gewährt und zwei Atelierstipendien gesprochen.

Bildende Kunst und Architektur

Michael Bodenmann
Florian Graf
Christian Hörler
Nora Rekade

Literatur, Tanz und Theater

Michael Finger
Doris Schefer

Angewandte Kunst und Design

Salome Lippuner
Olli Schaich und Ruedi Zürcher
Lük Popp

AiR - Artist in Residence

Karin Bucher und Thomas Karrer
Armando Forlin

Weitere Informationen: www.ar-kulturstiftung.ch

I adopted a picture von Birgit Kempker

Ich habe es aufgenommen. Ich nahm es unter den linken Arm nach Hause in Noppelfolie. Sarah trug meinen Koffer. Ich versprach, mich um das Baby zu kümmern. Ich konnte mir die ganze «Keine Angst Familie» von Jonathan nicht leisten, auch nicht unter Kollegen, auch kümmern nicht um alle, also trennte ich das Baby von seinen Eltern und seinen Geschwistern. Jonathan muss sich darüber keine Sorgen machen. Auch nicht seine Mama. Niemand. Ich entdeckte das Geheimnis des Werdens der Muttergesellschaft eines Babys, und das bedeutet: ein Kunstsammler sein.

Wie Schlaganfall ganzes Thema verstanden, mit Gertrude Stein im Schlepptau Steinbruch des Sprachanfalls nirgends korrektes Gender: Ich will das Baby, ist die Agenda, ich mag den Schlag verstehen, das ganze Thema. Ich las darüber auch. Tonnen von Schriften. Ich fragte Kuppler. Ich schrieb darüber. Briefe. Bücher. Fragte nach Belichtung, ausgelagerten Trieben, Dokumenten, Bekenntnissen. Grub im Keller, Dachstuhl, Libido, Triebstoff. Keine Antwort. Keine Gedanken. Kein Hinweis. Kein Rätsel. Totale Entzauberung des Themas war mein Forscherkarma.

Während ich ihren Erzählungen über die Unmöglichkeit bedingungsloser Liebe in Ho-

telfoyers, in Taxis, ohnmächtig erlag, Unberechenbarkeiten, die sie einkalkulieren wollten, bannen, zwingen, ihre Wünsche poetisch kurieren soll ich – indes dabei wuchs mein Wunsch, mein Thema selbst zu werden, heimlich vor mir selbst versteckt an in mir Jahre und Jahre. Niemals stellte ich mir vor zu werden, wonach ich suchte.

Mein Wünschen, Sammler zu verstehen, wie es ist, sie zu sein und zu sammeln und damit überhaupt zu verstehen, das Verstehen zu sammeln, war erloschen. Ich hatte ihre Frauen, die sie mit Psychologen betrogen, und ihre Männer, die in Klöster zum Schweigen auszogen, satt und Bauchweh. Da ist nichts. Nada Identifikation. Sublimation. Aneignung. Nachahmung. Sphärentransplantation. Seelenhandel. Kaufrausch, Tauschkomplex. Kant. Kafka. Hegel. Kleist und Donald Winnicott. Nicht mal Gott. No Ausgang. No Eingang. Da war Sense, nicht Zen.

Das war mein letzter Witz. Und dann war da das Baby. Ich wollte es haben und staunte. Es glühte zart rosa schimmernd glitzernd und mächtig rot wie Schneewittchenschnee und hatte schon alle Zähne und ausgefallenes verklumptes Haar, silberne Sonnenbrille und nannte Humpty Dumpty, Daddy Cool und die Kunst. Happy happy im-

mer in die Schnüss tanzte silbern der Stern den Ton an, und die Acht war Babys Zahl. So lagen die Fakten in Ewigkeit Amen. Es war das richtige Baby, weil Jonathan Meese an Glanz und Glitter für dieses Kloster baute, in dem wir zauberten, Sarah und ich. Plötzlich sprengte mich der Ritterschlag. Ich war das Baby. Mit dem Baby unter dem Arm war ich das Baby. Ich war mit Jonathan Poet und Muttergesellschaft, heere Kunsthure und Urdämonin, Erzherzogin und Kupferkuppe, versprach von nun getreulich der Kunst zu dienen ganz von selbst mit glühendem Stab und güldenem Bein. Wir marschierten nackt Schulter an Schulter zusammen mit Iggy die leere Strasse runter, schleiften die Hufe nach, Fensterläden wurden geschlossen. Schönster geistiger Metabolismus rockte die Strasse. Attacke.

Birgit Kempker, 1956 in Wuppertal geboren, wohnt in Basel. Sie arbeitet mit Wort und Bild und Ton und mehr. Im Sommer 2017 war sie mit Sarah Elena Müller an der Ausstellung «Des einen Glanz, des andern Glut – Kunst im Kloster Magdenau» beteiligt, wo sie ein Werk von Jonathan Meese, das Baby aus der Installation «Keine Angst Familie», erwarb. «Das Sehen Versuchen. Umverteilungsübungen» (Edition Korrespondenzen 2013) enthält Versuche, Sammler und das Sammeln zu verstehen. Demnächst erscheint «Catman ist betriebsbereit» im Verlag Das Versteck bei Urs Engeler.

«Ich entdeckte das Geheimnis des Werdens der Muttergesellschaft eines Babys und das bedeutet: ein Kunstsammler sein.»

Gedanken zur Förderung von Kunst von Josef Felix Müller

Im letzten Jahrhundert gab es nur wenige Möglichkeiten für eine künstlerische Ausbildung in der Schweiz. Ein akademischer Werdegang im Kunstbereich war nur im Ausland möglich. Die meisten Künstlerinnen und Künstler waren Autodidakten. Traditionell boten die Kunstgewerbeschulen eine Einstiegsmöglichkeit zu einer künstlerischen Laufbahn. Heute haben wir in den grossen Städten Fachhochschulen für Kunst, Medien und Design. Die Ostschweiz hat hier den Anschluss verpasst. Junge Kreative machen ihre Ausbildungen in Zürich, Basel, Bern oder Luzern und bleiben dann oft auch dort.

Gute Ausbildungsmöglichkeiten sind das eine. Ebenso wichtig ist aber das kulturelle Umfeld, in das die Ausgebildeten entlassen werden. Dazu gehören günstige Arbeitsräume, regelmässige Ausstellungsmöglichkeiten, eine kontinuierliche Förderung von Talenten durch Gemeinden, Städte, Kantone und den Bund.

Der Kunstmarkt hat sich extrem internationalisiert. Verkauft wird immer mehr an grossen Kunstmessen. Klassische Programmgalerien, die junge Künstlerinnen und Künstler langfristig aufbauen und in den Markt einführen, gibt es immer weniger. Dafür sind in den grossen Städten die

Mieten zu hoch und die Verkaufsmöglichkeiten zu klein.

Die Globalisierung der Kunst findet auch bei Kunsthallen und Museen statt. Auf der Strecke bleiben vor allem junge Künstlerinnen und Künstler, die es höchstens mit Beziehungen und viel Glück in das exklusive Feld der Erfolgreichen schaffen.

Hier muss in allen Regionen konsequent eingehakt werden. Es braucht vermehrt Förderprogramme für nicht-kommerzielle Ausstellungsmodelle. Kunstschaftende sind auf Ausstellungsmöglichkeiten angewiesen, um ihr Werk zu entwickeln und Erfahrungen zu sammeln.

Um das zu erreichen, müssen Kulturinstitutionen, die mit öffentlichen Geldern subventioniert werden, mit klaren Leistungsvereinbarungen in die Pflicht genommen werden, damit sie neben ihren internationalen Programmen auch die regionale Szene fördern.

Kultur darf nicht zu einem reinen Tourismusfaktor herabgewürdigt werden. Kultur ist immer auch eine inhaltliche Auseinandersetzung, die nur in einem Dialog von regionalen, nationalen und internationalen Akteuren die gewünschte Wirkung erzielen kann.

Es muss ein kulturelles Klima geschaffen werden, indem allen Bürgerinnen und Bür-

gern vermittelt wird, dass die Gemeinden, Städte, Kantone und der Bund stolz sind auf ihre Künstlerinnen und Künstler.

Dieses Ziel kann ganz einfach realisiert werden:

1. Die öffentliche Hand bietet möglichst günstige Arbeitsräume für Kulturschaffende an und unterstützt Zwischennutzungen von leer stehenden Gebäuden.
2. Ausstellungsmöglichkeiten für regionale Künstlerinnen und Künstler werden vermehrt gefördert und von allen Kulturinstitutionen eingefordert.
3. Werke von Künstlerinnen und Künstlern aus der Region werden durch Gemeinden, Städte und Kantone angekauft, in öffentlichen Gebäuden und Büros präsentiert oder als Dauerleihgaben an Museen abgegeben.
4. Kunst am Bau wird bei jedem öffentlichen Gebäude konsequent eingeplant, und zu den Wettbewerben werden immer auch regionale Kunstschaftende eingeladen.

Josef Felix Müller, 1955 in Eggersriet geboren, lebt in St. Gallen, ist Künstler, Verleger und Zentralpräsident von visarte.ch, Berufsverband visuelle Kunst.

«Heute haben wir in den grossen Städten Fachhochschulen für Kunst, Medien und Design. Die Ostschweiz hat hier den Anschluss verpasst.»

Die Kunstsammlung
des Kantons Appenzell

Ausserrhoden Wo

die Welt

versammelt

Ankäufe des ist

Amtes für Kultur
seit 2006

Was haben die grossformatige Holzskulptur «Rand der Debatte» von Markus Müller im Zeughaus Herisau, die kleine konzeptuelle Arbeit «Kulturerbe» von Karin Karinna Bühler im Schalterbereich der Kantonsbibliothek in Trogen und die versponnene Stickarbeit von Ficht Tanner in der Staatsanwaltschaft in Herisau gemeinsam? Alle drei repräsentieren ganz unterschiedliche Aspekte des gegenwärtigen Kunstschaffens in Appenzell Ausserrhoden, alle drei wurden in den vergangenen Jahren vom Amt für Kultur für die Kunstsammlung des Kantons Appenzell Ausserrhoden angekauft, alle sind nun an (mehr oder weniger) öffentlich zugänglichen Orten ausgestellt. Sie werden erfreut, irritiert oder verwundert von der Öffentlichkeit und den Angestellten der kantonalen Verwaltung wahrgenommen.

Wie auch immer: Der Kanton Appenzell Ausserrhoden besitzt kein Kunstmuseum, aber er besitzt eine Kunstsammlung. Historisch gewachsen, umfasst sie gut 2200 Werke. Seit der Errichtung des Amtes für Kultur 2006 werden zeitgenössische Arbeiten nach festgesetzten Kriterien erworben. Denn der Werkankauf ist eines der Kulturförderinstrumente des Kantons für Kunstschaffende im Bereich der bildenden und angewandten Kunst. 111 - oftmals mehrteilige - Arbeiten aus unterschiedlichen Sparten fanden so in den vergangenen zwölf Jahren gezielt Eingang in die kantonale Kunstsammlung.

Im Folgenden sind alle Ankäufe des Amtes für Kultur im Bereich Gegenwart und Zeitgenossenschaft von 2006 bis 2017 für die kantonale Kunstsammlung Appenzell Ausserrhoden zusammengestellt. Es sind allerdings nur Werke aufgeführt, welche aktiv im Sinne der Kulturförderung, d. h. von einem zum Zeitpunkt des Ankaufs lebenden Kunstschaffenden erworben worden sind. Das hat zur Folge, dass gewisse Werkgruppen renommierter und älterer Kunstschaffender - obwohl sie sich zuvor bereits in der Ausserrhoder Sammlung befanden - hier nicht erwähnt werden. Arbeiten aus anderen Zugangsformen wie Vermächtnissen, Nachlässen, Schenkungen oder die Übernahme der Werke aus dem Appenzeller Spitalverbund sind ebenfalls nicht verzeichnet.

Die Werke werden wenn möglich als Leihgaben in den teilweise öffentlichen Bereichen der kantonalen Verwaltung ausgestellt - die Masse beziehen sich im Folgenden jeweils auf die gerahmten Arbeiten -, und sie sind auch online zugänglich (<https://tinyurl.com/ybpfrj3b>). Der Bezug zu Ausserrhoden ist ein wichtiges Ankaufskriterium. So ist sichergestellt, dass die Welt mit globalen Fragestellungen und neuen künstlerischen Ausdrucksformen ins Appenzellerland kommt. ic



Emanuel Geisser, *1974, Orlov-
Excelsior (vierteilig), 2006,
S/W-Fotografie, je 44 × 35,8 cm,

KB-014857A-D;
Müller, *1950,
Paar, 2006, Ac-



Jonny
Göttliches
ryl auf

Leinwand, 103 × 143 cm, KB-014324;



Therese Hächler, *1950, Ohne
Titel, 2006, Quilt, Baum-
wolle mit Stoffapplikationen,
211 × 172 cm, KB-014651.



Birgit Widmer, *1964,
Looking at, zwischen 0 und
84 Grad (Dreier-Serie), 2006,
Bleistift auf Papier, je 70 × 90 cm,

KB-014863A-C;
*1969, Ohne Ti-



Marcel Gähler,
tel (Z 2005_08),
2005, Bleistift auf Papier, 17,8 × 23,9 cm,

KB-014868A;
(Z 2005_04),



Ohne Titel
2005, Bleistift

auf Papier, 17,8 × 23,9 cm, KB-014868B;



Christina Waidelich, *1952,
Ohne Titel, 2007, Mischtechnik
auf Leinwand, 120 × 100 cm,
KB-014327.

2008



Willi Künzler, 1930-2017, Das
Ende der Gemütlichkeit
mit dem «Lindauerli», 2007,

Acryl auf Papier, 53,7 × 73,8 cm,

KB-014657;
*1952, Gelb,
Baumwolle
gestickt,



Ficht Tanner,
2008,
auf Fahnenstoff,
112 × 122 cm,

KB-014866;
Ohne Titel



Mäddel Fuchs, *1951,
(aus der Zaun-

Serie), 2006, Silbergelatine-Print,

50,5 × 60,4 cm, KB-014654;



Ohne Titel (aus der Zaun-Serie), 2006,

Silbergelatine-Print, 50,5 × 60,4 cm,

KB-014655;



Vera Marke, *1972
Pendeln (zehnteilig), 2006
Öl auf Baumwolle, je 28 x 34 cm
KB-014867A-J, Ankauf 2006



Marcel Gähler, *1969
Ohne Titel (Z 2001_14), 2001
Bleistift auf Papier, 17,8 x 23,9 cm
KB-014868C, Ankauf 2007



Zsigmond Toth, *1969
Appenzell, Serie B (vierteilig), 2007-2008
Farb- und S/W-Fotografie, 33,4 × 26,4 cm / 30,9 × 24,5 cm (je nach Werk)
KB-014859A-D, Ankauf 2008



Ohne Titel (aus der Zaun-Serie), 2006, Silbergelatine-Print, 50,5 × 60,4 cm, KB-014656;



Zsigmond Toth, *1969, Appenzell, Serie A (fünfteilig), 2007-2008, Farb- und S/W-Fotografie, 33,4 × 26,4 cm / 30,9 × 24,5 cm (je nach Werk),

KB-014858A-E;  Rolf Graf, *1969, Ohne Titel (Ankerfotos, sechsteilig), 2008, Barytprint, 1/5, je 42,5 × 49,5 cm, KB-014860A-F;



H.R. Fricker, *1947, Nothing to declare (Dreier-Serie, je 24-teilig), 2008, Emailschilder, je 30 × 30 cm, KB-014862A-C.

2009



Peter Stoffel, *1972, Ohne Titel, 2006-2007, Öl auf Papier,

38,7 × 29,8 cm, KB-014855A;  Ohne Titel, 2006-2007, Öl auf Papier, 40,2 × 30,3 cm, KB-014855B;



Cristina Golland, *1978
 Schaf im Wolfspelz (aus der Serie
 «Wo Milch fließt, fließen auch Tränen»), 2008
 Bleistiftzeichnung, aquarelliert, 29,8 × 30,2 cm
 KB-014854, Ankauf 2009



Birgit Widmer, *1964
Kinderspiele, 2008
Lindenholz, geschnitzt, 20 × 20 × 13 cm
KB-019420B, Ankauf 2009



Bernard Tagwerker, *1942
Ohne Titel, 2009
Polyamid (Rapid Prototyping,
Selective Laser Sintering), 31 cm (Höhe)
KB-014861, Ankauf 2009



Nicole Böniger, *1970, Ohne
Titel, 2008, Collage, 22,3 × 30,4 cm,

KB-014856A;
2008, Collage,
KB-014856B;



Ohne Titel,
31 × 22,4 cm,



Birgit Widmer,
*1964, Kim, 2008, Lindenholz,
geschnitzt, 22,5 × 21,9 × 14,5 cm,

KB-019420A;
*1945, Silves-
Acryl auf



Gret Zellweger,
terchläus, 2006,
Blech, 60 × 60 cm,

KB-014989;
Acryl auf



Kuhphantasien, 2008,
Blech, 92 × 10 cm,

KB-014988;
*1942, Kusth-
2009, Öl auf
140 × 160 cm,



Hans Schweizer,
rim's Welt,
Leinwand,
KB-014699.

2010



Bernard Tagwerker, *1942, Ätzver-
lauf, 1978, Radierung, 44 × 52,3 cm,

KB-014869;
*1967, Im



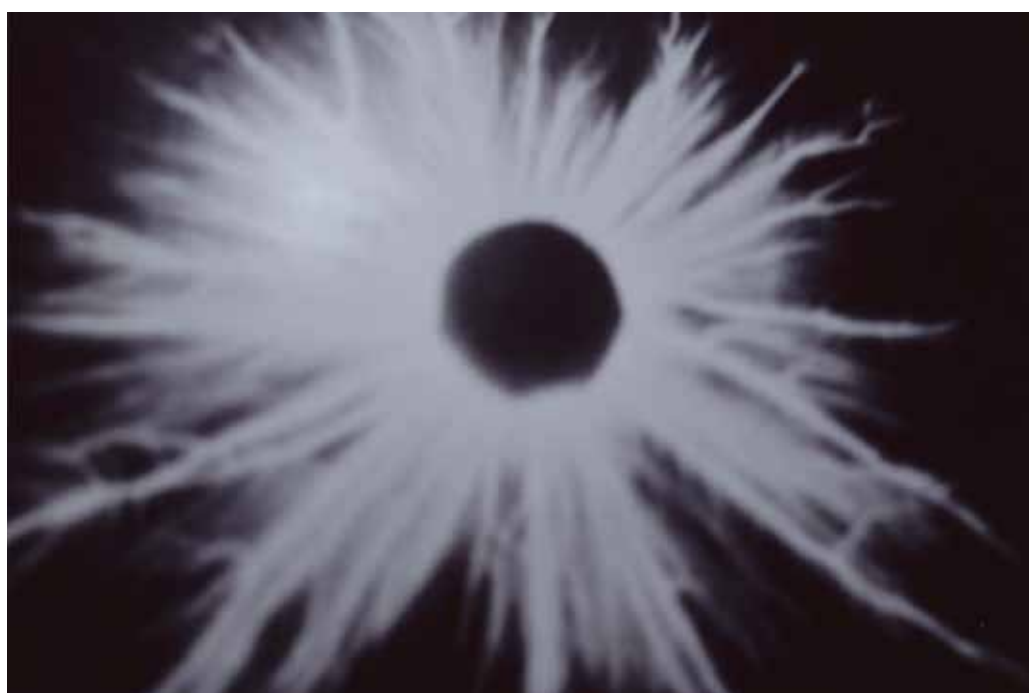
Stéphane Schweizer,
Tobel, 2010,



Werner Steininger, *1949
Baikal, 2006
Öl auf Leinwand, 122 × 141 cm
KB-014652, Ankauf 2009



Rolf Graf, *1969
Rhyolite, NV, 2006
Holz, Metall, 480 x 250 x 480 cm
KB-029815, Ankauf 2010



Regula Engeler, *1973
Researches on the strange fields (siebenteilig), 2008-2009
C-Print auf Aluminium, 1/5, je 47 × 70 cm
KB-014853A-G, Ankauf 2010



Ueli Alder, *1979
Cowboy II, 2009
Pigmentdruck auf Büttenpapier, 3/3
58,3 × 102,3 cm
KB-014851, Ankauf 2010

Radierung, Kupferdruck, 32,7 × 51 cm,
KB-026198;  Ueli Hofer, *1952,
Kühe, 2009, Scherenschnitt,
59,7 × 55,5 cm, KB-015100;

 Christina Waidelich, *1952, Ohne
Titel, 2010, Mischtechnik auf Kunst-
stoffplatte, 52,3 × 42,3 cm, KB-015101;

 Ohne Titel, 2010, Mischtechnik auf
Kunststoffplatte, 52,3 × 42,3 cm,

KB-015102;  Ohne Titel, 2010, Misch-
technik auf Kunststoffplatte,
52,3 × 42,3 cm, KB-015103;



Ueli Alder, *1979,
Sennenstreifen, 2009,
Pigmentdruck auf
Büttenpapier, 1/3, 38 × 120 cm, KB-015277.

2011



Peter Liechti, 1951-2015, Wald-
schrat (sechsteilig und
Kolophon), 2011, S/W-Fotografie, 1/6,
je 24,7 × 30,7 cm, KB-015304A-G.



Thomas Suter, *1938
Luisa Famos (achteilig), 2011
Bleistift, Graphit- und Russpigmente, vermischt
mit Leinöl, auf Zeichenpapier, je 50 x 40 cm
KB-015306A-H, Ankauf 2011



Nora Rekade, *1977
Ohne Titel, 2011
Samt, besprayed, 51 x 41 cm
KB-019020, Ankauf 2012



Brenda Osterwalder, *1971, Auto,
2011, Acryl auf Leinwand,
90 × 70 cm, KB-015309;



Peter Stoffel, *1972, Fälenalp, 2003,
Öl auf Leinwand, 19 × 29 cm, KB-020628;



Nora Rekade, *1977, Ohne Titel,
2011, Samt, besprayed, 41 × 51 cm,
KB-019021;



Aurelio Kopainig, *1979,
Ohne Titel (Crop Culture, Palma
Sola, neunteilig), 2010, Bleistift auf
Papier, je 30 × 23 cm, KB-020619 -

KB-020627;



Ueli Alder, *1979,
Untitled_Nr14 Chicago, Illinois,
2011, Pigmentprint auf Büttenpapier, 2/3,
29 × 44 cm, KB-020612;



Untitled_
Nr15 Chicago, Illinois, 2011,
Pigmentprint auf Büttenpapier, 2/3,
29 × 44 cm, KB-020613;



Untitled_
Nr16 Chicago, Illinois, 2011,
Pigmentprint auf Büttenpapier, 2/3,

great white: [www.obacht.ch/
das-kulturblatt/in-sachen-kunst](http://www.obacht.ch/das-kulturblatt/in-sachen-kunst)

URSULA PALLA

GREAT WHITE, 2017

Video, 4:50 min

Auf dem weissen Papier glänzt ein Schriftzug, der den Zugang zur filmischen Arbeit «great white» von Ursula Palla nennt: www.obacht.ch/das-kulturblatt/in-sachen-kunst. Hier gehts in den White Cube, in einen Präsentationsraum mit einer ganz besonderen Sammlung. Nur leider sehen sie nicht besonders glücklich aus, die versammelten Schneemänner und -frauen, wobei die grösseren unter ihnen noch ein knapps Lächeln oder zumindest selbstgefällige Verzückung zeigen. Alle sind sie nach demselben Prinzip aus drei Kugeln Schnee gebaut – Unterbauch, Oberbauch, Kopf –, geschlechtslos eigentlich, und mit drei Kieselsteinen hat man ihnen zu einem Gesicht verholten. Sie haben allen Grund zur Besorgnis, allen geht es an den Kragen. Obwohl sie vielleicht auch dankbar sein müssten, denn sie könnten sich auch gerettet wähnen, bewahrt vor dem Aussterben, ins Museum, in einen White Cube gebracht, der Sicherheit gewährleisten, ein Kühlraum sein, konservatorisch korrektes Klima bieten könnte. Doch die Sicherheit ist eine trügerische, auch hier.

Den Schnee für die Schneegestalten hat Ursula Palla diesen Herbst mit einer Kühlbox auf dem Säntis geholt und danach in Windeseile und mit Hilfe von Freundinnen und Freunden die Sammlung an Schneefiguren gebaut, aufgebaut, ausgestellt.

Wir Menschen sind absurde Wesen. Wir wollen die Welt retten, indem wir die Natur bezwingen, überlisten, beherrschen, nachbauen, kontrollieren, neu konstruieren. Wir wollen gestalten und zerstören dabei. Ursula Palla geht diesen Absurditäten zwischen Sehnsucht und gebrochener Idylle nach. Es gelingt ihr, die Momente, in welchen sich Zuversicht und Abgrund berühren, ebenso liebevoll wie weltpolitisch sichtbar zu machen und die Gewissheit des Untergangs vorzuführen. Von den Schneefiguren, gebaut als Ebenbild des Menschen, bleibt nichts als eine Wasserlache, in der sich der Raum, der vorgab, Schutzraum zu sein, spiegelt; eine düstere Vision von der Zukunft des Menschen auf Erden – ganz in Weiss, zum Lachen schön, eine aufgeräumte Leere.

In der kantonalen Kunstsammlung fehlt das Medium Video. «great white» der 1961 geborenen Künstlerin mit Ausserrhodener Hintergrund schliesst die Lücke und erinnert lustvoll und ohne Larmoyanz daran, wie es war, als im Vorgarten noch Schnee lag. ubs

29 × 44 cm, KB-020614;  Fridolin Schoch, *1989, Ohne Titel, 2012, Tusche und Aquarell, auf Papier, 72 × 52 cm, KB-020615;  Ohne Titel, 2012, Lack auf Papier, 72 × 52 cm, KB-020616;  Ohne Titel, 2012, Lack auf Papier, 72 × 52 cm, KB-020617;  Ohne Titel, 2012, Lack auf Papier, 72 × 52 cm, KB-020618.

2013

 Pascal Häusermann, *1971, 40 Bond (aus der Serie «Salvation»), 2011, Monotypie, Ölfarbe, Schellack, 43 × 29 cm, KB-023160;  Cooper Union (aus der Serie «Salvation»), 2011, Monotypie, Ölfarbe, Schellack, 43 × 29 cm, KB-023159;  Azibi (aus der Serie «Salvation»), 2011, Monotypie, Ölfarbe, Schellack, 43 × 29 cm, KB-023158;



Vera Marke, *1972, N° 1913-V, 2013, Aquarell und Sepia auf Papier, mehrteilig, montiert auf Foamboard, 61,6 × 101,8 cm, KB-023136;



N° 1913-IV, 2013, Aquarell und Sepia auf Papier, mehrteilig, montiert auf Foamboard, 61,6 × 101,8 cm, KB-023135.

2014



Ueli Alder, *1979, Grenzwanderung, 2013, Direct-Positive-Papier, Silbergelatine-Print, 17,5 × 24 cm, KB-023139;



Kühe am Sämtisersee, 2013, Direct-Positive-Papier, Silbergelatine-Print, 17,5 × 24 cm, KB-023140;



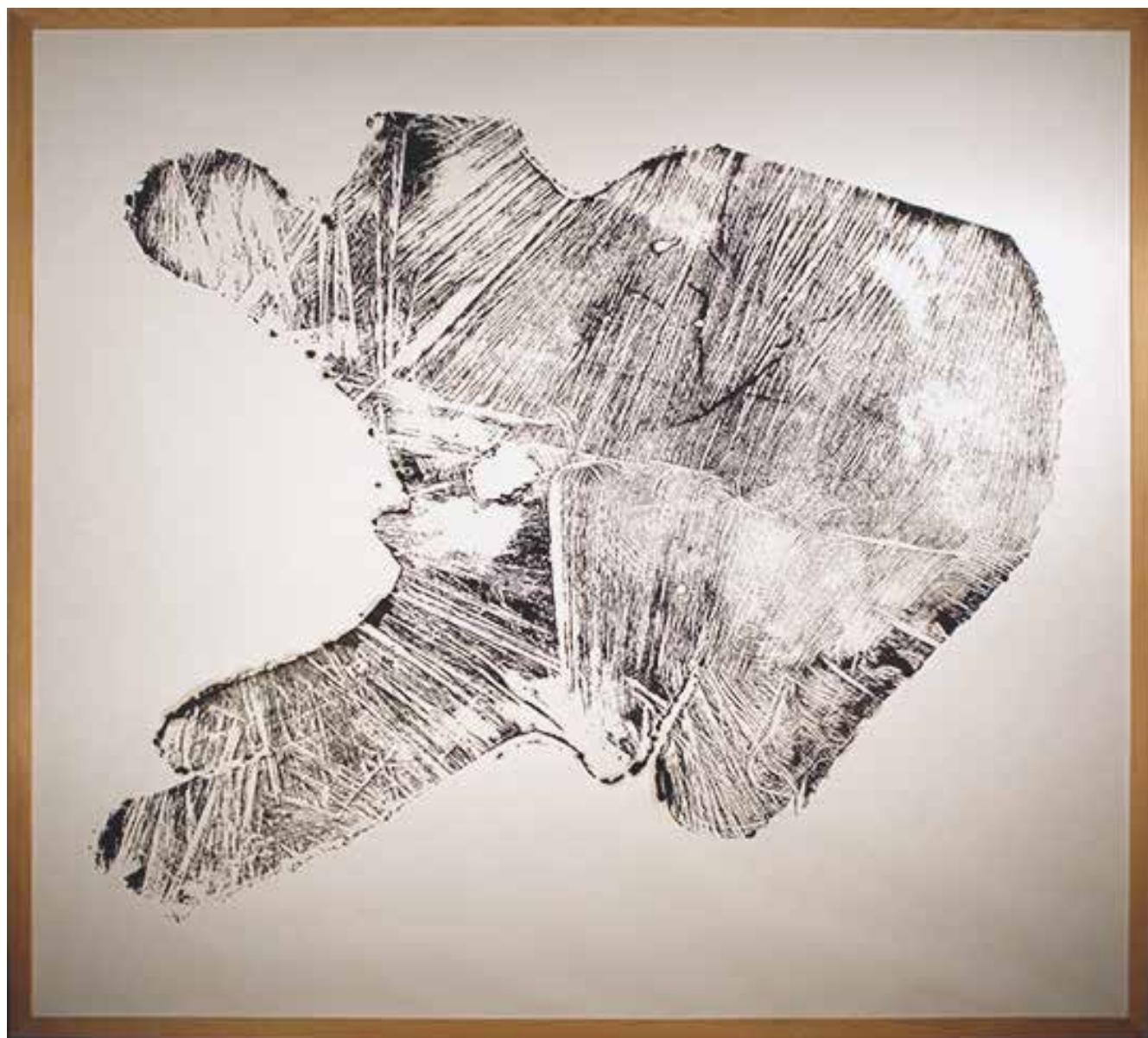
Landsgemeindeplatz, Hundwil, 2013, Direct-Positive-Papier, Silbergelatine-Print, 17,5 × 24 cm, KB-023141;



Mühlebach, Stein, 2013, Direct-Positive-Papier, Silbergelatine-Print, 17,5 × 24 cm, KB-023142;



Brenda Osterwalder, *1971
Chalet, 2011
Acryl auf Leinwand, 90 x 70 cm
KB-015310, Ankauf 2012



Com&Com (Marcus Gossolt, *1969 /
Johannes M. Hediger, *1971)
Bloch, 2012
Holzschnitt auf Büttenpapier, 1/7
194 x 214 cm
KB-019421, Ankauf 2012



Markus Müller, *1970
Rand der Debatte, 2011
Sperrholz, mit Öl bemalt, 190 x 220 x 40 cm
KB-022443, Ankauf 2012



Sprechende Brücke, Hundwil, 2013, Direct-Positive-Papier, Silbergelatine-Print, 17,5 × 24 cm, KB-023143;



Werner Steininger, *1947, Ohne Titel (Grosse Landschaft), 2012, Öl auf Leinwand, 120 × 170 cm, KB-023083;

*1972, Frak-



Peter Stoffel, taler Baum 1, 2013, Öl auf Papier, 42 × 53 cm, KB-023138;



Fraktaler Baum 2, 2013, Öl auf Papier, 42 × 53 cm, KB-023137;



H.R. Fricker, *1947, Aufnahmen beim Abnehmen (105-teiliges Facebook-Projekt), 2013, Fotografie und Text, Inkjet auf Papier, 1/3, je 29,7 × 21 cm, KB-029800;

*1983, Ohne



Miriam Sturzenegger, Titel, 2014, Graphit auf Hartgips, 7/10, 29,7 × 21 × 1 cm, KB-023479;



Ohne Titel, 2013, Graphit auf Hartgips, 29 × 21 × 1 cm, KB-023480;



Ficht Tanner, *1952
 Ohne Titel, 1982
 Stickerei auf Stoff, 170 x 216 cm
 KB-019022, Ankauf 2012



Miriam Sturzenegger, *1983
Fracht, 2014
Hartgips, Holz, Acryldispersion
31,4 x 59 x 1,9 cm
KB-023481, Ankauf 2014



Peter Stoffel, *1972, Geologie
mental 5, 2012, Öl auf Papier,
119 × 89 cm, KB-023157;



Christina Waideich, *1952,
Ohne Titel, 2013-2014, Öl auf
Leinwand, 50 × 70 cm, KB-023472A;



Ohne Titel, 2013-2014, Misch-
technik, 55 × 40 cm, KB-023472B;



Ohne Titel, 2013-2014, Misch-
technik, 55 × 40 cm, KB-023472C;



Ohne Titel, 2013-2014, Misch-
technik, 55 × 40 cm, KB-023472D;



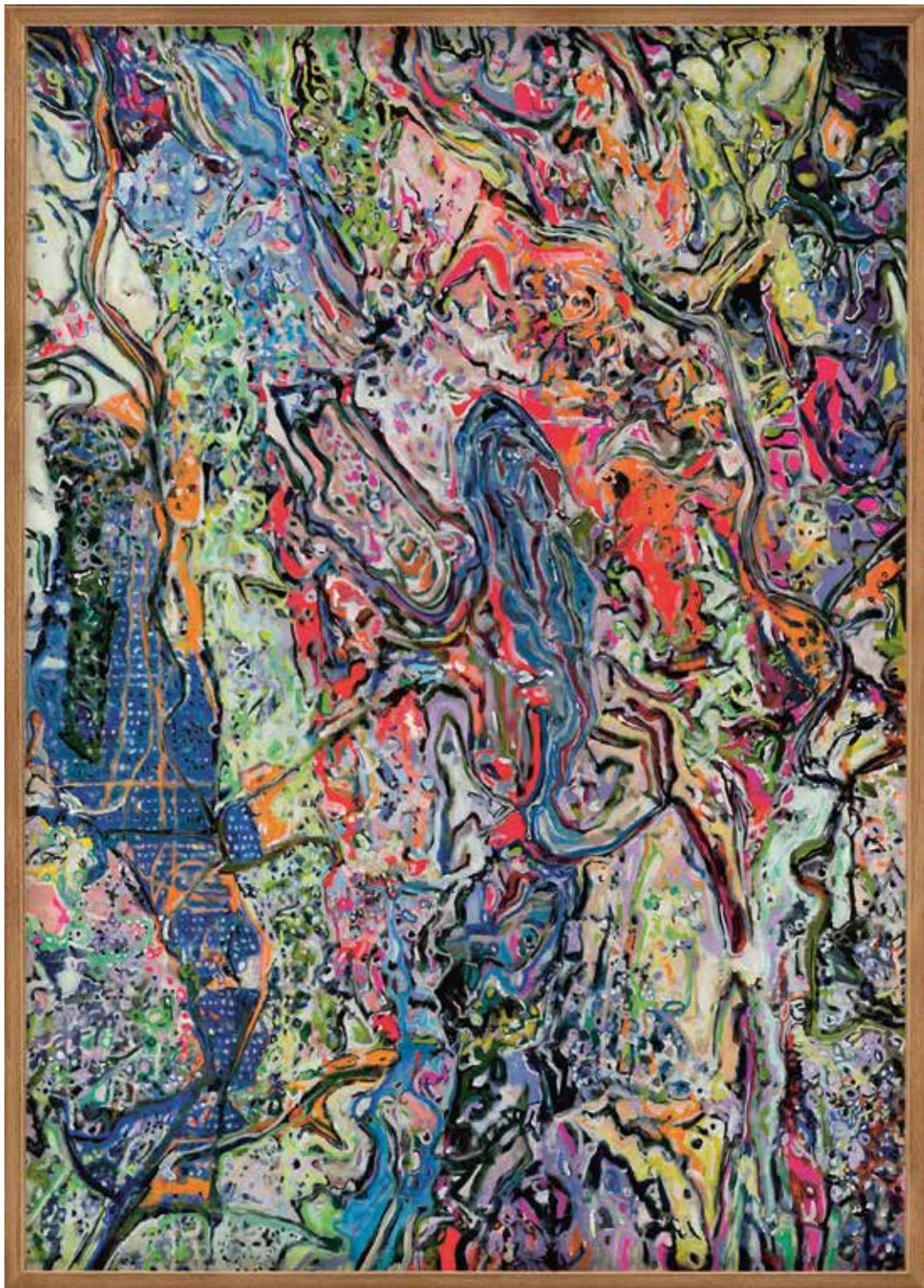
Birgit Widmer, *1964, Fenster 2,
2013, Bleistift auf Papier,
130 × 94 cm, KB-029813;

Fenster 4, 2013, Blei-
stift auf Papier, 130 × 93 cm,
KB-029814;



Ueli Alder, *1979, Vieh-
schau, Urnäsch,
2014, Cyanotypie, getont mit Kaffee
auf Bambuspapier, 16 × 23,5 cm,

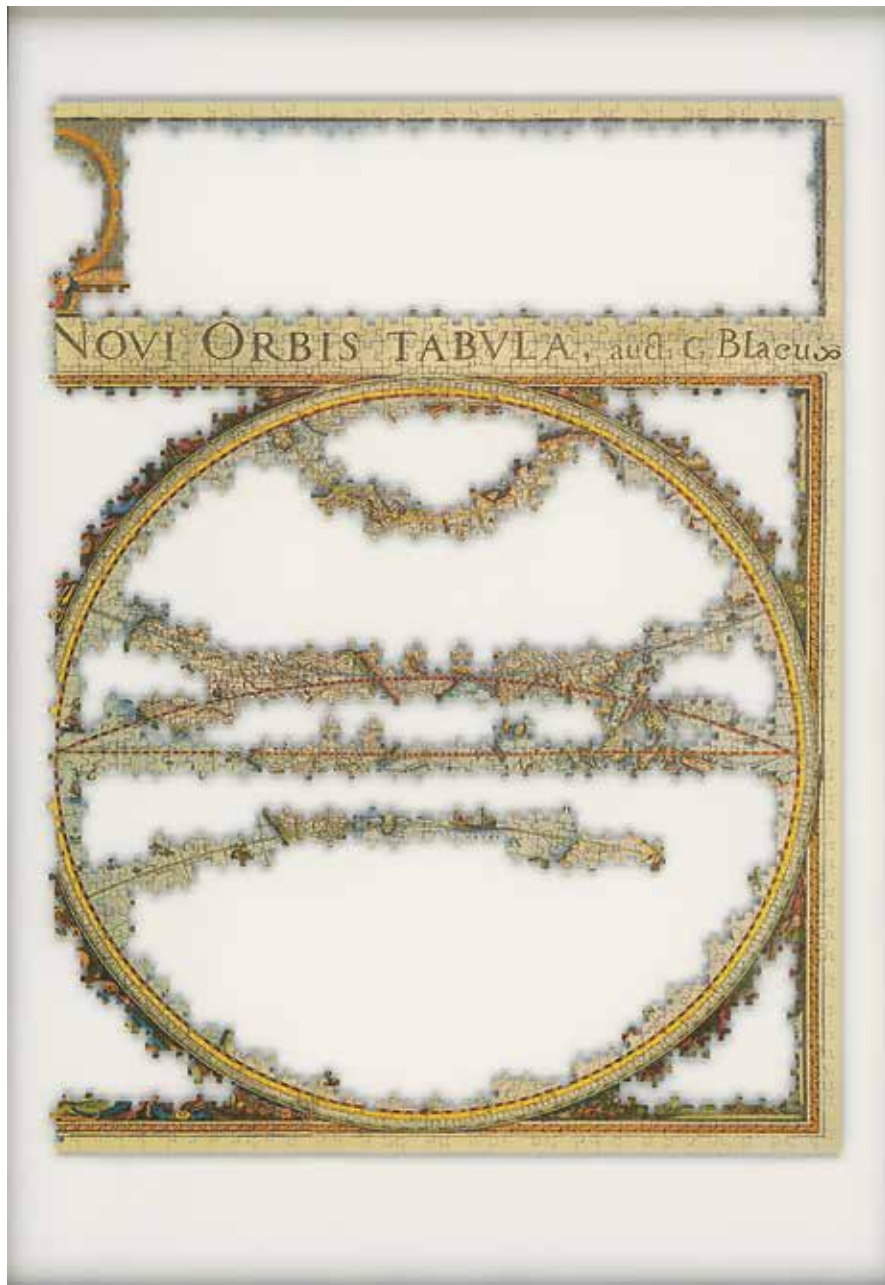




Peter Stoffel, *1972
Geologie mental 4, 2012
Öl auf Papier, 119 x 89 cm
KB-023156, Ankauf 2014



Zora Berweger, *1981
Garten - Nahrung, 2014
Öl, Spachtelmasse und Steine auf Baumwolle
40 x 50 cm
KB-023471, Ankauf 2014



Steven Schoch,*1987
 Nova Totius Terrarum sive Novi Orbis
 Tabula I und II (zweiteilig), 2014
 Puzzleteile, je 100 × 70 cm
 KB-023475A-B, Ankauf 2014

KB-023476A;  Alter Silvester, Schönau Ur- näscher, 2014, Cyanotypie, getönt mit Kaffee auf Bambuspapier, 16,5 × 25 cm, KB-023476B;

 Schwänteli, Urnäscher, 2014, Cyanotypie, getönt mit Kaffee auf Bambuspapier, 17,5 × 25,5 cm,

KB-023476C;  Alter Silvester, 2014, Cyanotypie, getönt mit Kaffee auf Bambuspapier,

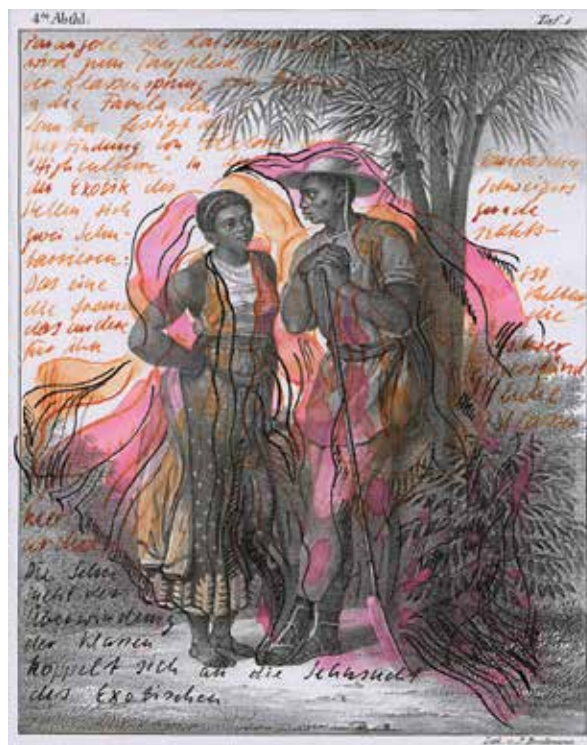
16 × 23 cm, KB-023476D;  Hintere Wartegg, Al, 2014, Cyanotypie, getönt mit Kaffee auf Bambuspapier, 18,5 × 24 cm, KB-023476E;

 Ramsten bei Hundwil, 2014, Cyanotypie, getönt mit Kaffee auf Bambuspapier, 29 × 40 cm,

KB-023476F;  Zora Berweger, *1981, Garten-Simplizität, 2014, Ölfarbe und Steine auf Baumwolle, 50 × 40 cm, KB-023470.



Francisco Sierra, *1977
Ohne Titel (Bon Secours), 2014
Öl auf Leinwand, 170 x 130 cm
KB-023484, Ankauf 2014



Pascal Häusermann, *1971
 Skizzen eines Gringos (24-teilig), 2015
 Aquarell und Tusche auf Xeroxkopie, diverse Masse
 KB-025330 - KB-025353, Ankauf 2016



Harlis Schweizer-Hadjidj,
*1973, Vallée de la jeunesse I
und II (zweiteilig), 2006,

Öl auf Leinwand, je 50,5 × 60,5 cm,

KB-023473A-B;



Algerien im
Winter I und II (zweiteilig),

2006, Öl auf Leinwand, 38,5 × 46 /
34,5 × 43,5 cm, KB-023474A-B;



Karin Karinna Bühler, *1974,

Kulturerbe (dreiteilig), 2015,
Pigmentdruck auf Hahnemühle-Papier,
je 22,5 × 31,2 cm, KB-023468A-C;



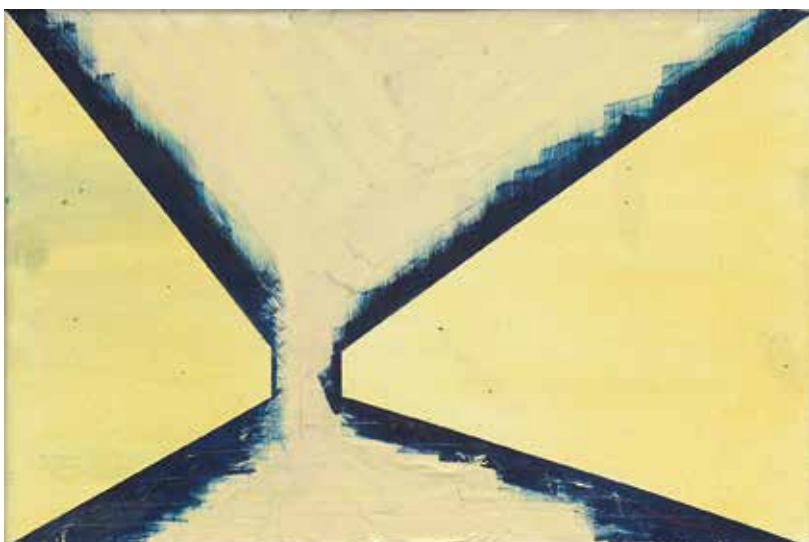
Martin Benz, *1971, Schichten,

2015, Holzgravur, Planfilm, Text,
21 × 16 × 15 cm, KB-023467;



Fred Bauer, *1928, 32 Arbeiten aus

«Das grosse Panoptikum», 2011-2014,
Holzgravuren auf Zerkall-Kupfer-
druckkarton, 5/6, je 27,5 × 37,5 cm,
KB-029804.



Fridolin Schoch, *1989
Perspekt 5, 2017
Mixed media, 40 x 60 x 2 cm
KB-029670, Ankauf 2017



Vera Marke, *1972,
N° 2104, 2015, Öltempera
auf Baumwolle,
116 × 161 cm, KB-025496.



Christian Hörler, *1982,
Ohne Titel, 2016, Öl auf Papier,
259 × 225 cm, KB-029801;

Ohne Titel, 2014, Inkjet-
tinte auf Papier, 117 × 75 cm,



KB-029802;
Öl auf Pa-



Ohne Titel, 2016,
papier, 78 × 61 cm,

KB-029803;



Schoch, *1989,

2017, Mixed media, 60 × 40 × 2 cm,

KB-029672;
Mixed media,



KB-029671;
Mixed media,



KB-029673;
Mixed media,



Perspekt 13, 2017,
40 × 60 × 2 cm,

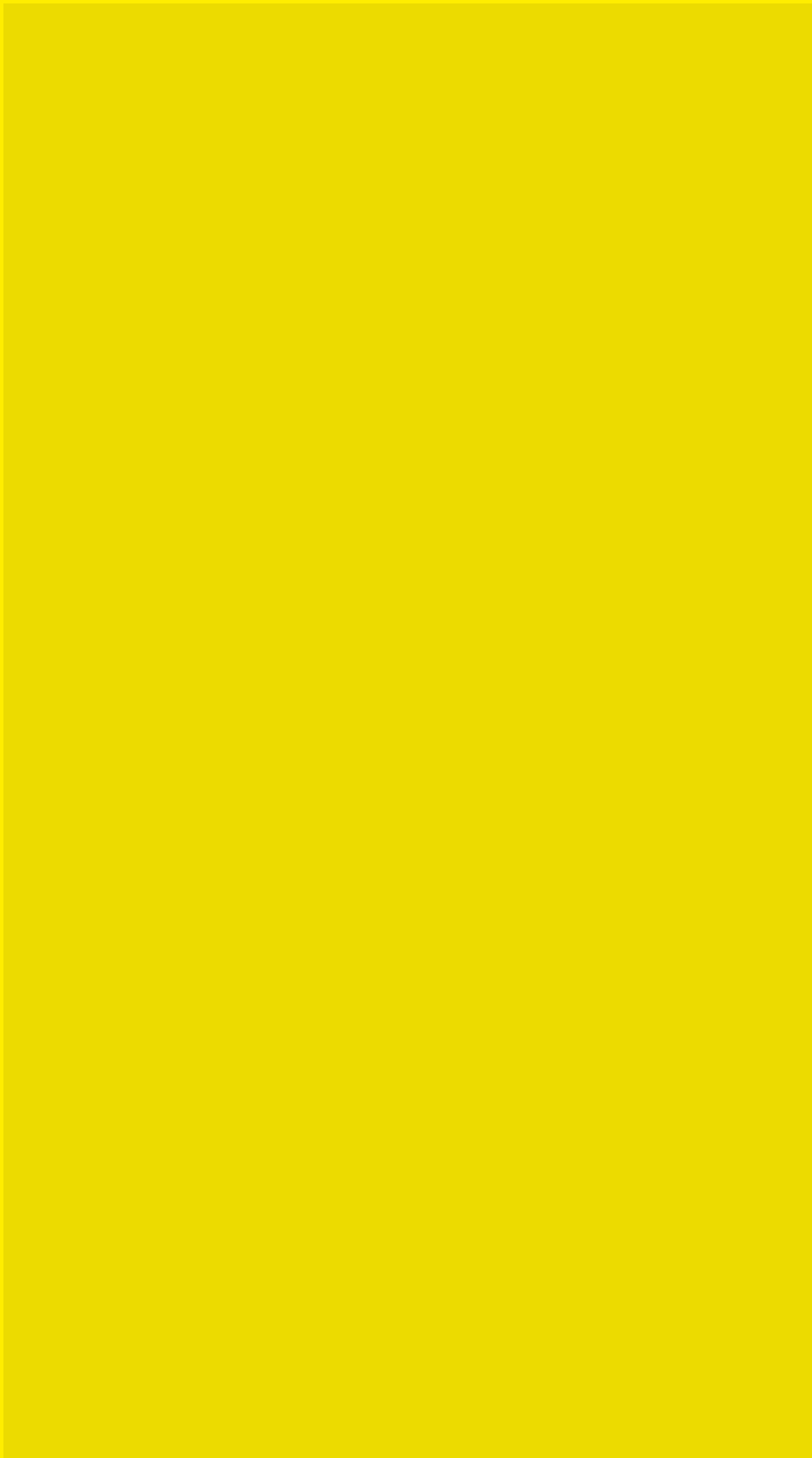
KB-029669;
Scaffolding
Serie «Five
Barytprint



Georg Gatsas, *1978,
and Pipe (aus der
Points)), 2007/2017,
auf Aluminium,
2/5, 135 × 90 cm, KB-029852;



Forsyth Street (aus der Serie
«Five Points»), 2007/2017,
C-Print auf Aluminium, 2/5,
135 × 90 cm, KB-029851.



Dieses Heft ist Teil von Obacht Kultur,
dem Kulturblatt aus Appenzell Ausserrhoden

Ausgabe 29, 2017/3

www.obacht.ch
www.ar.ch/kulturfoerderung

Über die Sichtbarkeit von kantonalen Kunstsammlungen von Salome Hohl

Im Nachbeben gesellschaftlicher Umwälzungen seit den 1960er-Jahren setzte in den zwei folgenden Dekaden ein Wandel im Kulturverständnis ein. Diese Entwicklung kann als Demokratisierungswelle verstanden werden – zugängliche Kunst unterschiedlichster Art, gefolgt von Ökonomisierungs- und politischen Restrukturierungstendenzen. Staat, Kantone und Gemeinden operieren seither professioneller und transparenter. Das Obacht Kultur ist genauso Zeugnis dieser Entwicklung wie die Ankäufe der vergangenen Jahre für die kantonale Kunstsammlung Appenzell Ausserrhodens. Beide sind Mittel, um die kulturelle Arbeit zu pflegen, zu fördern und Sichtbarkeit zu gewährleisten. Hinsichtlich der kantonalen Kunstsammlung tätigt die Kulturförderung die Ankäufe, schlägt die Werke für geeignete Orte in der Verwaltung vor und kümmert sich um die Vermittlung, während die Kantonsbibliothek die Kunstsammlung seit 2009 verwaltet, inventarisiert und digitalisiert. Der Transfer in den für alle erschließbaren virtuellen Raum muss ebenfalls im Kontext einer neuen Öffentlichkeitsstruktur gelesen werden.

Als institutionalisierte Förderinstrumentarien leisten kantonale Kunstsammlungen

greifbare Arbeit, und gerade der Schutz künstlerischen Schaffens als Wert scheint mir im gegenwärtigen gesellschaftlichen Klima wichtig. Kunst schärft unsere Wahrnehmung und fordert eine rein ökonomisch gedachte Realität heraus. Trotzdem unterliegt das Kunstschaffen und -sammeln sozialen und monetären Kapitalkreisläufen, die es fortlaufend zu reflektieren gilt.

Sammlungen sind selektiv und konstitutiv zugleich. Das heisst, Ankäufe und Platzierungen formen das regionale Selbstverständnis und den Wert der Werke massgeblich mit. Im Sinne eines Generationenvertrags muss dabei sowohl Sorge zum kulturellen Erbe getragen als auch manchmal ein Risiko eingegangen werden. Ohne Wagnis in der Gegenwart kein Fundament für die Zukunft. Den Kantonen kommt in der föderalistischen Tradition eine bedeutende Rolle zu, da kantonale Ankäufe, Preise oder Stipendien einen Grossteil des Förderwesens ausmachen. Ankäufe bedeuten für junge Künstlerinnen und Künstler nicht nur finanzielles Überleben, sondern auch kunsthistorische Legitimation, sofern das Netzwerk, das sie hervorbringt und verortet, professionell organisiert ist. Als «Unternehmer ihrer selbst» müssen Kunstschaffende heute

diverse Nachweise im professionellen Feld erbringen, sich international vernetzen und Aufmerksamkeit in der kompetitiven Kunstwelt generieren. Sammlungen tragen zu dieser Wertschöpfung bei.

Es scheint mir zentral, kantonale Kunstpolitik zwischen Dokumentation und Förderung, regionalen Bedürfnissen, globaler Marktlogik und kultureller Relevanz zu denken. Unterschiedliche Aktivierungen einer kantonalen Sammlung sind dafür produktiv, so zum Beispiel qualitative Verdichtungen, Berichterstattungen, das Thematisieren von Lücken oder regelmässiges Auswechseln der Werke in hochfrequentierten Gebäuden. Letzteres provoziert vielleicht eine offenere Haltung, fernab von dekorativen Aufgaben, sozialem Geschmack oder normativen Trennlinien – und mehr Sichtbarkeit. Dies ist gerade in einem Kanton wie Appenzell Ausserrhodens, der über keinen eigenen Kunstraum verfügt, von entscheidender Bedeutung.

Salome Hohl ist 1985 geboren, in Wolfhalden aufgewachsen und lebt in Zürich. Sie ist Kunsthistorikerin, freie Kuratorin (ehemals Assistentzkuratorin Kunst Halle Sankt Gallen, momentan im Leitungsteam der Ausstellungsreihe Plattform) sowie Dozentin für Kunstgeschichte an der F+F Schule für Kunst und Design Zürich.

«Ankäufe und Platzierungen formen das regionale Selbstverständnis und den Wert der Werke massgeblich mit.»

KUNST IM ÖFFENTLICHEN RAUM - SCHAUKASTEN HERISAU

DREI ARCHIVSCHACHTELN PHYSISCHES MATERIAL, 19,5 GIGABYTE DIGITALES MATERIAL UND EINE AKTIVE WEBSITE.

DER «PROJEKTNACHLASS» DER GRUPPE SCHAUKASTEN HERISAU, FEIN SÄUBERLICH SORTIERT UND ANGESCHRIEBEN, BEFINDET SICH IN DER KANTONSBIBLIOTHEK APPENZELL AUSSERRHODEN.

Wer heute in Herisau an den Postschalter geht, dort rechts vor dem Eingang einen Brief einwirft, mit Kleingeld die Parkuhr füttert oder die Bancomat-Dienstleistungen beansprucht, gerät in sein Blickfeld: Eingelassen ins Mauerwerk, sucht der für Werbezwecke angebrachte Schaukasten nach Aufmerksamkeit. Nichts erinnert heute mehr daran, dass er von einer Gruppe Kunst- und Kulturschaffender während acht Jahren zweckentfremdet wurde. Umgenutzt zu einer Plattform für zeitgenössische Kunst, diente er 32 Künstlerinnen und Künstlern als «Ausstellungsort».

«Es werden nur spezifisch für den Ort konzipierte Arbeiten gezeigt.»

DER SCHAUKASTEN HERISAU

2006 initiierte die Künstlerin Vera Marke mit befreundeten Kulturschaffenden das Projekt Schaukasten Herisau. Ihr Ziel war, zeitgenössische Kunst im öffentlichen Raum zu zeigen: «Im Kanton Appenzell Ausserrhoden gibt es kein Kunstmuseum und – abgesehen von wenigen Ausnahmen – keine institutionalisierte Plattform für zeitgenössische Kunst. Die Ausstellungen im Schaukasten tragen zur Vitalisierung des kulturellen Lebens bei.» Viermal pro Jahr haben Ursula Badrutt, Luzia Broger, Paul Knill, Matthias Kuhn, Vera Marke und Katharina

Stoll-Cavelti das «kulturelle Leben vitalisiert» und jeweils zur Eröffnung mit Risotto und Wein eingeladen. Die Kulturschaffenden waren gefordert. Nicht nur durch das zu bespielende kleine Volumen, sondern auch durch die Vorgabe der Initianten: «Es werden nur spezifisch für den Ort konzipierte Arbeiten gezeigt.» Das Spektrum der 32 Ausstellungen ist eindrucklich und einzigartig. Nur zwei seien hier exemplarisch vorgestellt.

Ein leerer Schaukasten – orange-leuchtend eine Nummer auf der Scheibe: 071 508 19 13. Kein Hinweis, keine Anleitung, keine weiterführende Erklärung. Die Künstlerin Anna Frei forderte die Betrachtenden stillschweigend auf, die Telefonnummer zu wählen. Wer anrief, hörte Fragmente einer Geschichte um einen vermeintlichen Postraub in Herisau (Unterdessen ist der Alltag eingeleert; wer heute anruft, hört: «Die angerufene Nummer ist nicht vergeben...»). Auch der Künstler Peter Regli griff in den öffentlichen Raum ein. Auf einem rot gefärbten Kartonsockel platzierte er eine Trompete. Auch er: kein Hinweis, keine Erklärung. Wer aber freitags gegen sechs Uhr vor Ort war, nahm teil am wöchentlichen Ritual. Samuel Pierri von der Musikgesellschaft Herisau öffnete den Kasten, griff zur Trompete und schmetterte eine Fanfare in die Herisauer Lüfte.



Oben: Ausstellungsansicht: Anna Frei, «Something was always missing», 2010.

Unten: Samuel Pierri schmettert eine Fanfare ins Wochenende; Konzeptarbeit Peter Regli, 2011.



Verfügung zu stellen. Die Sammlung, die sich Webarchiv Schweiz nennt, wird selektiv aufgebaut.»

DIE PERSÖNLICHE ERINNERUNG

Wer sich mit dem Archivbestand auseinandersetzt, erhält einen differenzierten und umfassenden Einblick in acht Jahre Schaukasten Herisau. Weder dokumentiert noch festgehalten sind aber all die persönlichen Erinnerungen, die unzähligen Gespräche und Geschichten, die mit dem Projekt verbunden sind. Die Projektverantwortlichen schrieben u.a. in ihrem Schlussbericht: «Der prominente Standort des Schaukastens bewirkt, dass zeitgenössische Kunst unübersehbar anwesend ist und sich auf eine selbstverständliche Art und Weise in den Alltag einmischt.» Genau dies ist gelungen, die Kunst hat sich subtil in den Alltag eingenistet.

- Text: Gabriela Falkner, wissenschaftliche Mitarbeiterin Kantonsbibliothek Appenzell Ausserrhoden
- Quellen: Kantonsbibliothek Appenzell Ausserrhoden; www.schaukastenherisau.ch; www.nb.admin.ch
- Bilder: Kantonsbibliothek Appenzell Ausserrhoden

WEB
mehr auf obacht.ch

«Die Kunst hat sich subtil in den Alltag eingenistet.»

DAS VERGÄGLICHE FESTHALTEN

Die Frage nach dem Festhalten von ephemerer Kunst ist nicht neu. Auch beim Projekt Schaukasten stellte sie sich: Was soll dokumentiert werden und in welchem Ausmass? Die Projektgruppe sammelte selektiv – physisch kamen Ausstellungstexte, Einladungskarten, Zeitungs- und Medienberichte, Risottorezepte und CDs ins Archiv. Ergänzend dazu wurden 3909 elektronische Dateien auf einem Server abgelegt. Unzählige Fotografien geben Einblick in die Ausstellungsaufbauten, die Innenleben des Kastens und die Eröffnungen. Weitere elek-

tronische Ordner enthalten Versandadressen, Offerten, Logos, Begleitpublikationen, Vorträge, Künstlerinformationen, Schadensfälle und Videos. Noch ist die gut dokumentierte Website aktiv. Für den Fall «danach» wurde seitens der Kantonsbibliothek Appenzell Ausserrhoden vorgesorgt. Sie hat die Website der Schweizerischen Nationalbibliothek zur digitalen Langzeitarchivierung eingereicht. Deren Ziel ist es, «eine Sammlung von landeskundlich relevanten Websites der Schweiz aufzubauen und somit das geistige Kulturgut der Schweiz langfristig zu erhalten und zur

FALTEN IN DIE UNENDLICHKEIT

DIE AUSSTELLUNG «À DISCRÉTION» ALS ZÜNDFUNKE:
AUF DER SUCHE NACH EINEM GEEIGNETEN GASTHAUS FÜR
IHRE KUNST ENTDECKTE VERA MARKE DIE KRONE IN
HUNDWIL. UNTER IHREN HÄNDEN UND DANK DES ENGAGE-
MENTS DER WIRTSLEUTE SOWIE DER UNTERSTÜTZUNG
DER DENKMALPFLEGE VERWANDELTE SICH EIN UNANSEHN-
LICHES GETRÄNKELAGER IN EIN FEST DER MALEREI.

Kobalt Mattblau. Rebschwarz. Caput Mortuum, dunkel. Alizarin Krapplack, dunkel. Elfenbeinschwarz. Venetianischrot. Kobalt Sapporo. Umbra Natur. Klingende Namen, variantenreiche Pigmente. Sie auf dem hellen Grund zu sehen, ist eine Lust. Die Farben streichen über die Wand, sie mäandern, züngeln, schwingen in Bändern aus, treffen aufeinander, entfernen sich wieder, sind zart hingehaucht oder mit Vehemenz aufgetragen – sie fliegen über das Weiss und sind doch Teil desselben: Vera Marke hat ein Fresko gemalt. Dafür werden Pigmente direkt auf den noch feuchten Putz gestrichen. Was harmlos klingt, ist ein künstlerisches Wagnis, da alles passieren muss, solange der Putz saugfähig ist. Alles entsteht am Stück, nichts lässt sich vertuschen, jeder Farbtupfer ist für immer gesetzt.

«Was harmlos klingt, ist ein künstlerisches Wagnis,
da alles passieren muss, solange der Putz saugfähig ist.»

EINE TECHNISCHE UND HISTORISCHE HERAUSFORDERUNG

Seit zwanzig Jahren beschäftigt sich Vera Marke mit dieser Königsdisziplin der Malerei, dank «à discrétion» kam endlich die Gelegenheit, ein grossformatiges Fresko zu realisieren: Für diese Ausstellung im Herbst 2016 waren Preisträgerinnen und Preisträger der Ausserrhodischen Kulturstiftung und der Innerrhoder Kunststiftung einge-

laden, für ein Appenzeller Gasthaus ihrer Wahl ein Kunstwerk zu entwickeln.

Vera Marke ist Malerin und suchte nach Malerei als Kontrapunkt, Dialogpartner und Anreiz zur Auseinandersetzung. Fündig wurde sie im Gasthaus Krone in Hundwil. Hier befindet sich im ersten Stock neben der Wirtsstube eine vollständig ausgemalte Rokokostube. Decke, Balken, Türen, Täfer und Wandschrank sind prachtvoll gestaltet. Die Stube ist in blau, weiss und rot gehalten, was ihr den Übernamen «Napoleonstube» einbrachte. Die Farben freilich sind vergilbt, an manchen Stellen abgestossen, an anderen Stellen drücken tiefer liegende Schichten durch. Dennoch sind sie hervorragend erhalten und zeigen deutlich die Eigenheiten dreier Maler. Decke und Wände sind von schneller Hand mit Rocailles, dem Hundwiler Wappen und der Darstellung des Heiligen Geistes als Taube dekoriert. Bei letzterer zeigt sich der Pragmatismus, der in einem Wirtshaus zwangsläufig vorherrscht: Die Taube wird halb verdeckt von der mittig platzierten Saalbeleuchtung. Die Stuben- und Kastentüren hat ein zweiter Maler mit Genreszenen geschmückt. Wie Fenster öffnen sich die sicher und routiniert gemalten Rechtecke in eine französisch-höfisch inspirierte, blau-weiße Welt. Der dritte Meister schliesslich hat den Laden gestaltet, der Gastwirtschaft und Stube voneinander trennt. Sein Anspruch ist zweifelsfrei der höchste. In drei grossfor-



matigen Szenen zeigt er den Gründungsmythos der Schweizerischen Eidgenossenschaft: Rütlichschwur, Tells Apfelschuss und Tellen-Sprung. Der Historiker Thomas Fuchs hat zu diesem Werk eine detaillierte Analyse vorgelegt und dabei die Geschichte des Gasthauses einbezogen.

VOM ABSTELLRAUM ZUM WÜRDIGEN ENTRÉE

Der Dreiklang der Maler und Farben fügt sich zu einem dichten Gesamtkunstwerk, dem jedoch der angemessene Auftakt fehlte: Über die Zeit hatte sich der Eingangsbereich des Gasthauses zum Harassenlager entwickelt. Für Denkmalpfleger Fredi Altherr eine unhaltbare Situation, denn das Foyer bereitet idealerweise auf das obere Stockwerk vor, spielt mit ihm zusammen. Dank der Arbeit Vera Markes und der Begeisterung der Wirtsfamilie Speck für das überzeugende Konzept der Künstlerin ist die neue Verbindung nicht nur künstlerisch, sondern denkmalpflegerisch exemplarisch gelungen: Die Eingangssituation wurde gesichert, das Holz und die Eisentüre abgelaut, die Malschichten neu aufgebaut und der alte Verputz wich dem virtuosen Fresko «Triade». Die Farben nehmen den Dreiklang des Obergeschosses auf, die Deckenbalken dessen Marmorierungen. Auf der Wand jedoch breiten sie sich weiter aus, verwandeln sich in Falten und Verästelungen und lassen sich von



Hundwil aus ins Unendliche weiterdenken. Visarte, der Schweizer Berufsverband visuelle Kunst, hat Vera Markes Arbeit mit dem Prix Visarte 2017 ausgezeichnet.

→ Text: Kristin Schmidt
→ Bilder: Hannes Thalmann

Oben: Wo einst im Eingangsbereich der Krone in Hundwil Harasse lagerten, bildet das Fresko «Triade» nun einen würdigen Auftakt für die Malerei im Obergeschoss.

Mitte: In Freskotechnik sind die luftig-leichten Schwünge und Bänder auf die Wand gebracht.

Unten: Farben und Formen des Freskos beziehen sich auf die historischen Malereien: Im Obergeschoss treffen drei malerische Handschriften aufeinander.

WEB
mehr auf obacht.ch

EIN MUSEUM FÜR MODERNE KUNST IM RANDGEBIET?

SEIT 1998 GIBT ES IM APPENZELLERLAND EIN MUSEUM FÜR MODERNE UND ZEITGENÖSSISCHE KUNST: DAS KUNSTMUSEUM APPENZELL, AB 2003 ERWEITERT UM EIN ZWEITES HAUS, DIE KUNSTHALLE ZIEGELHÜTTE. TRÄGER DIESER ÖFFENTLICHEN KUNSTHÄUSER IST EINE PRIVATE, GEMEINNÜTZIGE STIFTUNG: DIE HEINRICH GEBERT KULTURSTIFTUNG APPENZELL.

Möglich wurde dies dank des finanziellen und ideellen Engagements des aus Rapperswil stammenden Industriellen Heinrich Gebert (1917-2007). Gebert hat den Bau beziehungsweise Umbau der beiden Gebäude bezahlt und die Museumssammlung mit Werkgruppen der beiden regional verankerten Künstler Carl August Liner und Carl Walter Liner sowie Einzelwerken von Hans Arp bis Hugo Weber bereichert. Darüber hinaus hat er ein Kapital zur Verfügung gestellt, aus dessen Erträgen letztlich noch heute der Betrieb der beiden Kulturinstitutionen bestritten wird.

«Die regionale Akzeptanz, von der eine Institution letztlich lebt, will erarbeitet werden – allerdings nicht um den Preis der Anbiederung oder gar einer Wirtschaftsförderung.»

VOM KÜNSTLERMUSEUM ZUM KUNSTMUSEUM

Gleichzeitig mit dem finanziellen wurde auch ein strategischer Rahmen in den Stiftungsstatuten skizziert: Erforschung und Förderung des Werks der beiden Liner, Präsentation der Klassischen Moderne und der Gegenwartskunst, Vermittlung der Kunstgeschichte, aber auch der Musikgeschichte in Ausstellungen und Konzerten.

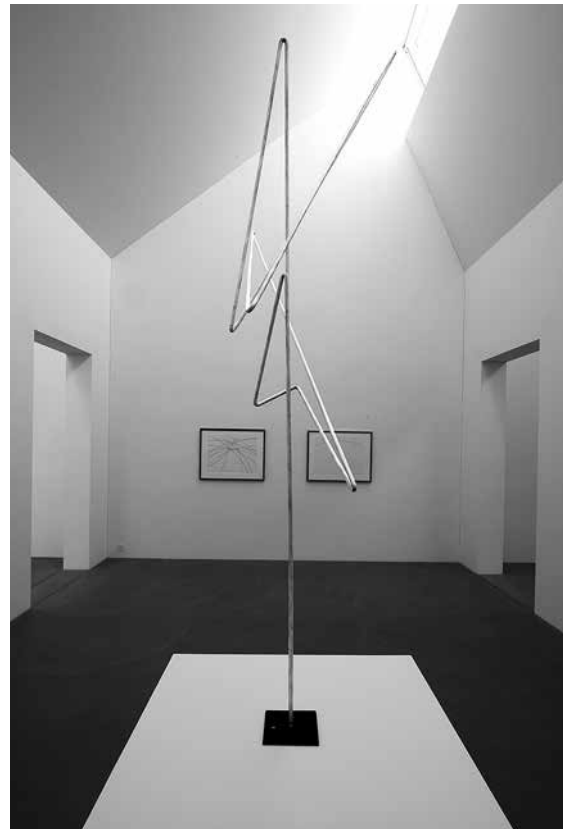
Obwohl die Institution zu Beginn eher monografisch ausgerichtet war, eben als Künstlermuseum für Vater und Sohn Liner und ihr Umfeld, erlaubten die von der Stiftung formulierten Zielsetzungen relativ schnell eine programmatische Standortbestimmung. Seit 2000 arbeitet das Team der beiden Häuser für eine an musealen Standards orientierte Einrichtung – durchaus in Parallele zu kantonalen Kunstmuseen. Allerdings ohne die Inanspruchnahme öffentlicher Gelder. Die Museumsarbeit – mit inzwischen mehr als hundert Ausstellungen, knapp 170 Konzerten, einem breit angelegten Vermittlungsprogramm und der Positionierung als Forschungszentrum zum Gesamtwerk der beiden Liner – unterstreicht das Selbstverständnis als «Museum moderner Kunst» für die gesamte Region.

GESELLSCHAFTLICH RELEVANTE, OFFENE HÄUSER

Das klingt gut, die Realität bietet aber auch einige Widerhaken oder Widerstände. Denn die Notwendigkeit eines Kunstmuseums des 20. und 21. Jahrhunderts in einer Region, deren kulturelle Gemeinschaft von tradierten Vereinbarungen geprägt ist, ist keineswegs selbstverständlich, sondern muss erst gegenüber verschiedensten Anspruchsgruppen bewiesen werden. Zielgruppe – um die Sprache des Kulturmarketings zu benutzen – ist ja kaum der enge Kreis der Kunstinteressierten oder der Kunstszene, ebenso wenig wie der ausschliesslich an Heimatkunst oder Naturromantik interessierte Tourist, sondern die Allgemeinheit. Das heisst, alle Menschen, die in der Region leben oder diese besu-

Oben: Einblick in die Ausstellung «Norbert Kricke» im Kunstmuseum Appenzell 2012. Im Vordergrund die Plastik «Raumplastik Gelb - Tempel» (1952).

Unten: Blick in die Ausstellung der Sammlung Heinrich Gebert in der Kunsthalle Ziegelhütte 2008. Im Vordergrund der «Hedonistensockel» (2004) von Kerim Seiler.



chen. Diese (mithin bildungsbürgerliche) Ambition ist mass- und grenzenlos, nichtsdestotrotz aber unabdingbar. Denn als museale Institution, die der Definition des Internationalen Museumsrates ICOM (mit den entsprechenden Aufgaben Sammeln, Bewahren, Erforschen, Ausstellen, Vermitteln) gerecht werden will, können die Appenzeller Häuser nur nach allen Seiten hin offen sein: strukturell, inhaltlich und gesellschaftlich. Ansonsten wären sie Ausstellungs- oder Eventorte, Kunsthallen, Repräsentationsräume, von denen es auch im «Randgebiet» viele gibt.

Die regionale Akzeptanz, von der eine Institution letztlich lebt, will erarbeitet werden - allerdings nicht um den Preis der Anbiederung oder gar einer Wirtschaftsförderung. Kunstmuseen, die wie ihr wesentlicher Gegenstand, die Kunst, weiträumig orientiert sind, können kulturelle Angebote entwickeln oder Netze spannen, an deren emotionalen oder intellektuellen Knotenpunkten potentiell alle andocken können, aber sie sollten keine vorgegebenen Interessen bedienen, gleich ob sie in Metropolen oder in der Peripherie wirksam werden wollen. Insofern funktionieren Museen für Moderne Kunst im Randgebiet genauso wie jene in den so genannten Zentren der Hochkultur: als Orte, an denen Fragestellungen zur Zeitgeschichte, zur ästhetischen Formgeschichte, zur Geschichte des menschlichen Geistes entwickelt werden - mal mehr, mal weniger tiefschürfend.

«Kunstmuseen können kulturelle Angebote entwickeln oder Netze spannen, an deren emotionalen oder intellektuellen Knotenpunkten potentiell alle andocken können.»



→ Text: Roland Scotti
→ Bilder: Kunstmuseum Appenzell und Kunsthalle Ziegelhütte Appenzell

Roland Scotti, geboren 1957, ist Geschäftsführer der Heinrich Gebert Kulturstiftung Appenzell. Er hat zahlreiche Publikationen zur Geschichte der modernen Kunst, der Gegenwartskunst und der Fotografie herausgegeben.

Appenzell Ausserrhoden
Departement Bildung und Kultur
Amt für Kultur
Landsgemeindeplatz 5
9043 Trogen
www.ar.ch/kulturfoerderung

HERAUSGEBER/BEZUGSQUELLE

Amt für Kultur

REDAKTION

Ursula Badrutt (ubs), Margrit Bürer (bü)
Isabelle Chappuis (ic)

REDAKTIONELLE MITARBEIT

Agathe Nisple, Kristin Schmidt,
Hanspeter Spörri

GESTALTUNG

Büro Sequenz, St. Gallen
Anna Furrer, Sascha Tittmann, Amanda Züst

KORREKTORAT

Patricia Holder

DRUCK

Druckerei Lutz AG, Speicher

PAPIER

Profimatt, Fischer Papier AG, St. Gallen

2500 Exemplare,
erscheint dreimal jährlich, 10. Jahrgang
© 2017 Kanton Appenzell Ausserrhoden
Die Rechte der Fotografien liegen, wo
nicht anders vermerkt, bei den Künstlerinnen
und Künstlern.



Appenzell Ausserrhoden

